

Wissen, Kommunikation und Gesellschaft
Schriften zur Wissenssoziologie

Bernt Schnettler · Thorsten Szydlík
Helen Pach *Hrsg.*

Religiöse Kommunikation und weltanschauliches Wissen

Kommunikative Konstruktionen
unabweisbarer Gewissheiten und ihre
gesellschaftlichen Wirkungen



Springer VS

Wissen, Kommunikation und Gesellschaft

Schriften zur Wissenssoziologie

Reihe herausgegeben von

Hans-Georg Soeffner, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI),
Essen, Deutschland

Ronald Hitzler, Fakultät 12, Institut für Soziologie,
Technische Universität Dortmund, Dortmund, Deutschland

Hubert Knoblauch, Institut für Soziologie, Technische Universität Berlin,
Berlin, Deutschland

Jo Reichertz, Institut für Kommunikationswissenschaft,
Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

Reiner Keller, Philosophisch- Sozialwissenschaftliche Fakultät,
Universität Augsburg, Augsburg, Deutschland

Wissenssoziologie hat sich schon immer mit der Beziehung zwischen Gesellschaft(en), dem in diesen verwendeten Wissen, seiner Verteilung und der Kommunikation (über) dieses Wissen(s) befasst. Damit ist auch die kommunikative Konstruktion von wissenschaftlichem Wissen Gegenstand wissenssoziologischer Reflexion. Das Projekt der Wissenssoziologie besteht in der Abklärung des Wissens durch exemplarische Re- und Dekonstruktionen gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktionen. Die daraus resultierende Programmatik fungiert als Rahmen-Idee der Reihe. In dieser sollen die verschiedenen Strömungen wissenssoziologischer Reflexion zu Wort kommen: Konzeptionelle Überlegungen stehen neben exemplarischen Fallstudien und historische Rekonstruktionen neben zeitdiagnostischen Analysen.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12130>

Bernt Schnettler · Thorsten Szydlik ·
Helen Pach
(Hrsg.)

Religiöse Kommunikation und weltanschauliches Wissen

Kommunikative Konstruktionen
unabweisbarer Gewissheiten und
ihre gesellschaftlichen Wirkungen

 Springer VS

Hrsg.

Bernt Schnettler
Lehrstuhl Kultur- und Religions-
soziologie, Universität Bayreuth
Bayreuth, Deutschland

Thorsten Szydlík
Institut für Soziologie
Universität Marburg
Marburg, Deutschland

Helen Pach
Lehrstuhl Kultur- und Religions-
soziologie, Universität Bayreuth
Bayreuth, Deutschland

ISSN 2626-0379

ISSN 2626-0387 (electronic)

Wissen, Kommunikation und Gesellschaft

ISBN 978-3-658-21784-6

ISBN 978-3-658-21785-3 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-21785-3>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Einleitung: Zur Untersuchung der kommunikativen Konstruktionen unabweisbarer Gewissheiten und ihren gesellschaftlichen Wirkungen	3
Bernt Schnettler, Thorsten Szydlík und Helen Pach	

Religionssoziologie als Wissenssoziologie	21
Peter L. Berger und Thomas Luckmann	

Wissens- und Diskursordnung

Am Anfang war das Wort? Wenn Welten kollidieren	35
Reiner Keller	

Historische Wissensordnungen, religiöses Wissen und die Grenzen der Sozialwelt	59
Nico Lüdtke	

Staatliche Interventionen

Wundermanagement – Gesetz, Autorität und Regulierung religiösen Rundfunks in Nigeria	81
Asonzeh Ukah	

Wider den (Aber-)Glauben. Die Durchsetzung der wissenschaftlichen Weltanschauung in der DDR	103
Ina Schmied-Knittel, Andreas Anton und Michael Schetsche	

Naturwissenschaft, Sinnkonstruktion und Weltanschauung

Religiöse Kommunikation im Labor: Konstruktionen von letztgültigem Sinn in der Stammzellforschung	129
Silke Gülker	

Wissen als Explanandum: Die Perspektiven von Laien und Professionellen auf Wissenschaft und Religion	151
Tom Kaden, Stephen Jones, Rebecca Catto und Fern Elsdon-Baker	

Erlösungskommunikation

Die Sinnlichkeit der Leere – negativsprachliche Figuren in der buddhistischen Befreiungslehre und ihre Verkörperung	175
Werner Vogd	

Das Versprechen von Nibbāna. Habituelle Veränderungsprozesse auf dem buddhistischen Schulungsweg.	193
Jonathan Harth	

Transformation religiöser Sinnresiduen

Katholische Denkformen in der Soziologie.	213
Lilli A. Braunisch	

Textgattungen in der Analyse religiöser Kommunikation und weltanschaulichen Wissens.	231
Karsten Lehmann	

Gattungen der Sinnvermittlung

Transzendenz im Diesseits. Zur korrespondierenden Transformation lebensweltlicher und religiöser Sinnangebote	259
Thorsten Benkel	

»Gott bleibt immer derselbe« – Veranschaulichungen in christlichen Predigten zwischen Altem Testament und 21. Jahrhundert	279
Carolin Dix	

Rhetoriken der Normativität

- »Bist du parat, mit uns auf diese Entdeckungsreise zu gehen?« –
Identitätsarbeit in evangelikalen Bibelgruppen 301

Francis Müller

- Unsagbarkeitsbeteuerung, Metapher und Rechtfertigungsspirale.
 Kommunikation angesichts großer, normativer, weltanschaulicher
 Fiktionen** 317

Regine Herbrich und Heike Kanter

Unsichtbare Religion in Massenergebnissen

- Protestrituale. Inszenierung weltanschaulichen Wissens bei
 rezenten Protestereignissen** 341

Gregor J. Betz

- Hochaltar und Pilgerströme. Verrückung, Verzückung und
 Erschöpfung bei der »Mayday«** 361

Ronald Hitzler

Epilog

- Religionen in pluralen Gesellschaften** 377

Hans-Georg Soeffner

- Personenverzeichnis** 389

- Stichwortverzeichnis** 397

Herausgeber- und Autorenverzeichnis

Über die Herausgeber

Bernt Schnettler Lehrstuhl Kultur- und Religionssoziologie, Universität Bayreuth, Bayreuth, Deutschland.

Thorsten Szydlík Institut für Soziologie, Universität Marburg, Marburg, Deutschland.

Helen Pach Lehrstuhl Kultur- und Religionssoziologie, Universität Bayreuth, Bayreuth, Deutschland.

Autorenverzeichnis

Andreas Anton ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschungsbereiches am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) in Freiburg.

Webseite: http://www.igpp.de/eks/andreas_anton.htm

E-Mail: anton@igpp.de

Thorsten Benkel ist akademischer Rat am Lehrstuhl für Soziologie der Universität Passau.

Webseite: <http://www.phil.uni-passau.de/benkel/>

E-Mail: Thorsten.Benkel@uni-passau.de

Peter L. Berger (1929–2017) zählt zu den renommiertesten Soziologen der Nachkriegszeit. Nach seiner Flucht vor den Nationalsozialisten nach Palästina emigrierte er 1946 in die USA, wo er an der New School for Social Research unter anderem bei Alfred Schütz studierte. Vor seiner Emeritierung hatte Berger eine Professur für Soziologie, Religion und Theologie an der Boston University inne, an der er zudem Gründungsdirektor des Institute on Culture, Religion and World Affairs (CURA) war. Das von ihm und Thomas Luckmann verfasste und 1966 publizierte Werk »The Social Construction of Reality« zählt als eines der fünf einflussreichsten Werke der Soziologie des 20. Jahrhunderts. Das Werk wurde als Grundstein einer »neuen Wissenssoziologie« zum Ausgangspunkt einer paradigmatischen Wende innerhalb der Soziologie, die sich klar gegen den zu dieser Zeit vorherrschenden Ansatz Strukturfunktionalismus positionierte.

Gregor J. Betz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Technischen Universität Dortmund.

Webseite: www.gregor-betz.de

E-Mail: gregor.betz@tu-dortmund.de

Lilli A. Braunisch ist Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Technischen Universität Berlin und Stipendiatin im DFG-Graduiertenkolleg »Innovationsgesellschaft heute: Die reflexive Herstellung des Neuen«.

Webseite: http://www.innovation.tu-berlin.de/v_menuue/kollegiatinnen/2_kohorte_042015_032018/braunisch_lilli_alexandra/

E-Mail: lilli.braunisch@innovation.tu-berlin.de

Rebecca Catto ist Assistant Professor an der Kent State University.

Website: <https://www.kent.edu/sociology/rebecca-catto>

E-Mail: rcatto@kent.edu

Carolyn Dix ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Germanistische Linguistik der Universität Bayreuth.

Webseite: http://www.gl.uni-bayreuth.de/de/team/Dix_Carolin/index.php

E-Mail: carolin.dix@uni-bayreuth.de

Fern Elsdon-Baker ist Professorin für Science, Knowledge and Belief in Society an der University of Birmingham.

Webseite: <https://www.birmingham.ac.uk/staff/profiles/tr/elsdon-baker-fern.aspx>

E-Mail: f.m.elsdon-baker@bham.ac.uk

Gemeinsam arbeiteten die AutorInnen bis November 2017 an dem Forschungsprojekt »Science and Religion: Exploring the Spectrum«

Silke Gülker ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig und seit 2014 assoziiertes Mitglied im »Science, Religion, and Culture Program« der Harvard University, Cambridge, USA.

Webseite: <http://www.sozphil.uni-leipzig.de/cm/kuwi/mitarbeiter/dr-silke-guelker/>

E-Mail: silke.guelker@uni-leipzig.de

Jonathan Harth ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Soziologie der Universität Witten/Herdecke.

Webseite: <https://www.uni-wh.de/detailseiten/kontakte/jonathan-harth-2448/f0/nc/>

E-Mail: Jonathan.Harth@uni-wh.de

Regine Herbrik ist Leiterin der Volkshochschule Ludwigslust-Parchim und Lehrbeauftragte der Leuphana Universität Lüneburg.

Webseite: <https://independent.academia.edu/RegineHerbrik>

E-Mail: regine.herbrik@leuphana.de

Ronald Hitzler ist Professor am Institut für Soziologie der Technischen Universität Dortmund.

Webseite: <http://hitzler-soziologie.de>

E-Mail: ronald@hitzler-soziologie.de

Stephen Jones ist Dozent an der Fakultät für Theologie und Religion der University of Birmingham.

Webseite: <https://stephenhowardjones.info>

E-Mail: s.h.jones@bham.ac.uk

Tom Kaden ist akademischer Rat auf Zeit am Lehrstuhl für Kultur- und Religionssoziologie der Universität Bayreuth.

Webseite: <https://independent.academia.edu/TomKaden/>

E-Mail: tom.kaden@uni-bayreuth.de

Heike Kanter ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Webseite: <https://www.hs-magdeburg.de/hochschule/fachbereiche/angewandte-humanwissenschaften/mitarbeiter/dr-heike-kanter.html>

E-Mail: heike.kanter@hs-magdeburg.de

Reiner Keller ist Professor für Soziologie an der Universität Augsburg.

Webseite: www.uni-augsburg.de/keller

E-Mail: reiner.keller@phil.uni-augsburg.de

Karsten Lehmann ist Forschungsprofessor für Interreligiosität an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems.

Webseite: <http://www.kphvie.ac.at/forschen-entwickeln/spezialforschungsbereich-interreligiositaet.html>

E-Mail: karsten.lehmann@kphvie.ac.at

Thomas Luckmann (1927–2016) ist einer der wichtigsten Vertreter im Bereich der Wissens- und Religionssoziologie, der durch seine Arbeit maßgeblich zum Wiedererstarren einer verstehenden Soziologie beigetragen hat. 1951 emigrierte Luckmann in die USA, wo er an der New School for Social Research bei Alfred Schütz studierte. 1965 folgte er einem Ruf an die Universität Frankfurt. Fünf Jahre später wechselte er an die Universität Konstanz, wo er bis zu seiner Emeritierung lehrte und forschte. Neben seiner Weiterentwicklung der von Alfred Schütz hinterlassenen Ansätze einer phänomenologisch fundierten Sozialtheorie im Rahmen der »Strukturen der Lebenswelt« trägt insbesondere das gemeinsam mit Peter L. Berger verfasste Werk »The Social Construction of Reality« zur Gründung des sozialkonstruktivistischen Ansatzes bei.

Nico Lüdtke ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie und Kulturorganisation der Leuphana Universität Lüneburg.

Webseite: <http://www.leuphana.de/universitaet/personen/nico-luedtke.html?pid=8961711&cHash=33022eeb1d2be8def93eae75721478f7>

E-Mail: nico.luedtke@leuphana.de

Francis Müller ist Lehrbeauftragter für Soziologie an der Universität St. Gallen und Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste.

Webseite: <http://www.francismueller.ch>

E-Mail: francis.mueller@unisg.ch

Michael Schetsche ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Koordinator des sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschungsbereiches am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) in Freiburg.

Webseite: http://www.igpp.de/eks/michael_schetsche.htm

E-Mail: schetsche@igpp.de

Ina Schmied-Knittel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschungsbereiches am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) in Freiburg.

Webseite: http://www.igpp.de/eks/ina_schmied.htm

E-Mail: schmied@igpp.de

Hans-Georg Soeffner ist emeritierter Professor für Allgemeine Soziologie an der Universität Konstanz, Vorstandsmitglied am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen und Senior Advisor am Forum internationale Wissenschaft der Universität Bonn.

Webseite: <http://www.kulturwissenschaften.de/home/profil-hsoeffner.html>

E-Mail: hans-georg.soeffner@kwi-nrw.de

Asonzeh Ukah ist Professor am Department of Religious Studies der University of Cape Town.

Webseite: <http://www.religion.uct.ac.za/religion/staff/academicstaff/asonzehukah>

E-Mail: Asonzeh.Ukah@uct.ac.za

Werner Vogd ist Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie an der Universität Witten/Herdecke.

Webseite: http://www.werner-vogd.de/Werner_Vogd.html

E-Mail: Werner.Vogd@uni-wh.de

Einleitung

Einleitung: Zur Untersuchung der kommunikativen Konstruktionen unabweisbarer Gewissheiten und ihren gesellschaftlichen Wirkungen

Bernt Schnettler, Thorsten Szydlik und Helen Pach

Religiöses Wissen bezeichnet nicht allein Sonderbestände religiöser Traditionen, sondern schließt weltanschauliche Überzeugungen mit ein. Es ist vor allem durch seine Funktion bestimmt, letztgültigen Sinn zu vermitteln. Das Ziel des Bandes besteht darin, sich mit Spielarten derartiger »ultimativer« Wissensformen zu befassen, ganz gleich, ob sie mit dezidiert religiösem oder mit säkular-weltanschaulichem Anspruch auftreten. Der Schwerpunkt wird dabei auf der Frage liegen, *in welchen Formen* religiöses oder weltanschauliches Wissen *kommuniziert wird*. Dabei reicht die Spannweite von kommunikativen Mustern und Gattungen über Events und soziale Veranstaltungen bis zu Kommunikationsmedien und breiten diskursiven Formationen.

Wir zielen mit diesem Band auf drei Fragekomplexe, die gesellschaftstheoretische, methodologische und empirische Problemstellungen berühren. Folglich finden sich in diesem Band *erstens* Theoriebeiträge zu wissenssoziologischen Aspekten religiösen und weltanschaulichen Wissens. *Zweitens* präsentieren wir Methodenansätze für die Analyse religiöser Kommunikation

B. Schnettler (✉) · H. Pach
Lehrstuhl Kultur- und Religionssoziologie, Universität Bayreuth,
Bayreuth, Deutschland
E-Mail: schnettler@uni-bayreuth.de

H. Pach
E-Mail: Helen.Pach@uni-bayreuth.de

T. Szydlik
Institut für Soziologie, Universität Marburg, Marburg, Deutschland
E-Mail: thorsten.szydlik@staff.uni-marburg.de

und die Weltanschauungsanalyse. Diese werden *drittens* schließlich mit einer Reihe exemplarischer empirischer Studien zu religiösen und weltanschaulichen Kommunikationsgattungen, Veranstaltungsformen und Diskursen veranschaulicht.

Das Spektrum der Fragestellungen der hier versammelten Aufsätze greift somit recht weit aus, legt dabei aber deutliche Akzente auf die Untersuchung der folgenden Problemstellungen: Welche Spielformen religiösen bzw. weltanschaulichen Wissens lassen sich in unserer Gesellschaft aktuell und im historischen Vergleich bestimmen? Welche Rolle spielen derartige Wissensformen hierzulande und andernorts? Wie wird religiöses Wissen heute erzeugt, verbreitet und angeeignet? Welche Kommunikationsformen, Verbreitungsmedien und Veranstaltungsformate werden dabei eingesetzt? Welche Rückwirkungen hat das auf die gesellschaftliche Geltung religiösen Wissens und welche Wirksamkeit können die daraus abgeleiteten Ethiken unter den Bedingungen einer pluralisierten und differenzierten modernen Gesellschaft erzielen? Welchen Einfluss haben diese Wissensformen auf die individuelle Lebensführung und Identitätsbildung unserer Zeitgenossen im Schnittfeld von unbezweifelbaren Heilsgewissheiten, immensen persönlichen Wahlmöglichkeiten und wachsenden Entscheidungszumutungen? Wie weit können religiöse Überzeugungen die Lebensführung heute noch (oder wieder) determinieren? Und wie werden in einer pluralen Gesellschaft, die sich dem Toleranzgebot verpflichtet sieht, Geltungskonflikte über ›letztgültige Wahrheiten‹ reguliert? Wie artikulieren sie sich unter den Bedingungen einer modernen, aufgeklärten bzw. ›(post)säkularen‹ Gesellschaft? Wo erzeugt religiöses Wissen Konflikte und wie affizieren diese den geltenden gesellschaftlichen Konsens von Glaubens-, Denk- und Redefreiheit?

1 Religion und Weltanschauung als Forschungsgebiete der Wissenssoziologie

Die Gesamtperspektive des Bandes ist durch einen wissenssoziologischen Zugang zur Wirklichkeit geprägt, der sich kultursoziologischer und kommunikationsanalytischer Ansätze bedient. Für eine derartige wissenssoziologische Beforschung von religiöser Kommunikation und weltanschaulichem Wissen lassen sich besonders zwei Gründe ins Feld führen:

Erstens stellt Religion für die neue Wissenssoziologie von Beginn an einen zentralen Gegenstand dar. Nicht allein im Entwurf von Berger und Luckmann zur gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit (1966) spielt Religion eine Schlüsselrolle. Religion (genauer: Weltansicht) bezeichnet bekanntlich in diesem

Werk die ultimative Stufe der Sinnintegration, die höchste und umfassendste Ebene gesellschaftlicher Sinnstiftung und Legitimation, und zwar ganz gleich, ob dies von den Mitgliedern einer Gesellschaft im Modus explizit religiöser oder in einer anders aufgeladenen – politischen, ästhetischen oder erotischen – Weise artikuliert wird.

Diese breite Religionsdefinition, die den Rahmen institutionell spezialisierter Formen von Religion überschreitet, führt immer wieder zu anhaltend spannungsreichen Diskussionen. Das gilt sowohl innerhalb der Soziologie als auch im Disput mit Vertretern angrenzender Disziplinen, deren zentralen Gegenstand ebenfalls die Religion darstellt und die einen substanziell stärker gesättigten Religionsbegriff vertreten. Diese produktiven Spannungen weiter voranzutreiben, ist das erklärte Nebenziel dieser Veröffentlichung. Wir sind daher besonders erfreut, in diesem Band nicht nur Beiträge aus der Wissenssoziologie, sondern auch von Vertreterinnen und Vertretern einer Reihe von Nachbarfächern herauszugeben, darunter aus der Religionswissenschaft und der Linguistik.

Zweitens gibt es systematische Verbindungen zwischen der Wissenssoziologie und der Religions- und Weltanschauungsanalyse, die im Rahmen dieses Bandes Platz finden: Denn religiöses Wissen bezeichnet nicht allein die besonderen Bestände bestimmter, sich selbst als religiös bezeichnender Glaubensstraditionen. Vielmehr schließt es auch andere weltanschauliche Überzeugungen ein, die sich selbst als säkular verstehen und die im Gewand von Politik, Wissenschaft, Ethik oder Kunst auftreten. Den Maßstab setzt dabei nicht der schlichte ›religiöide‹ Charakter der Erscheinung. Dabei ist kaum zu bestreiten, dass ein immer größerer Bestand an Symboliken ursprünglich religiöser Herkunft sich in weite Bereiche unserer ›säkularen‹ Kultur ausgebreitet hat. Kulturelle Globalisierung und die massenmediale Durchdringung der Alltagswelt befördern diesen Prozess. In dessen Zuge werden manche ehemals religiöse Symboliken durch Umdeutungen und Anpassungen modifiziert und ›abgeschwächt‹, andere jedoch durch Akzentuierungen und Verschärfungen regelrecht zugespitzt. Als Beispiele für Ersteres mögen Verwendungen des Kreuzes in der Popmusik, vestimentäre Praktiken in der Black-Metal-Szene (Höpflinger 2018) oder die Transformation des Bungee-Jumpings vom religiösen Ritual zum Erlebnissport dienen. Ähnliches gilt für die Popularisierung des Jakobsweg-Wanderns als postreligiöses Heilungs- und Selbstfindungsmittel. Exemplarisch für Letzteres steht die expressive Verwendung des Kopftuchs als Symbol religiöser Zugehörigkeit oder die demonstrative Einhaltung als »religiös« verstandener Speiseregeln. Wenn religiöses Wissen jedoch primär durch seine Funktion bestimmt ist, *letztgültigen* Sinn zu vermitteln, muss die Analyse notwendig auf eine unter diesen sichtbaren Oberflächen liegende Ebene vordringen. Wir müssen die Frage danach stellen, wie weit in die Tiefe die zu

beobachtenden Veränderungen in den Glaubensprofilen und den Kommunikationsweisen der Menschen in unserer Gegenwartsgesellschaft reichen und wie sehr sie deren alltägliche und feiertägliche Lebensführung bestimmen. Der Maßstab für den *weltanschaulichen* Charakter dieser zugleich elementaren und pervasiven Wissensform kann kaum groß genug angesetzt werden: Er verweist auf ein »System letzter Begründungen«, in dem die Antworten auf alle Fragen aufgehoben sind. Deshalb fokussiert dieser Band darauf, sich mit Spielarten von Wissensformen zu befassen, die als in diesem Sinne »religiös« ausgezeichnet sind bzw. mit umfassendem »weltanschaulichem« Anspruch auftreten.

Die Frage, in welchen Formen dieses religiöse oder weltanschauliche Wissen *kommuniziert* wird, stellt den besonderen Schwerpunkt der hier publizierten Beiträge dar. Mit der Fortentwicklung der *gesellschaftlichen* zur *kommunikativen* Konstruktion der Wirklichkeit (Knoblauch 2017; Keller et al. 2013) haben maßgebliche Vertreter der aktuellen Wissenssoziologie die Aufgabe in Angriff genommen, die soziologische Forschung und Theoriebildung weiter voranzutreiben. In diesen Rahmen rücken auch wir unsere Bemühungen. Die Weiterentwicklung des Sozialkonstruktivismus zum Kommunikativen Konstruktivismus ermöglicht die Rekonstruktion der Prozesse, durch die kommunikatives Handeln Wirklichkeit erzeugt. In der Interaktion wird Wissen zu Deutungsmustern objektiviert und kommunikativ vermittelt – und erst mit der Objektivierung von Erfahrung zu intersubjektiven Deutungsmustern und deren Vermittlung als vermeintlich faktische Objektivität an Andere können diese zu ganzheitlichen, allumfassenden Verweisungsschemata und damit zu einer letztgültigen Weltanschauung werden. Diese als letztgültige Weltanschauung wahrgenommene Objektivierung sozialen Handelns umfasst nicht nur Vorstellungen über verschiedenste Wirklichkeitsbereiche, sondern schließt ein allumfassendes, sozial legitimes Deutungs- und Handlungswissen mit ein.

Damit ist ausgedrückt, dass es sich bei Weltanschauung um ein gesellschaftlich und kommunikativ konstruiertes Phänomen handelt, was an sich wenig verwundert. Wichtiger ist, nicht nur die Inhalte gegenwärtiger religiöser Überzeugungen und Weltanschauungen zu bestimmen, sondern auch die Arten und Weisen, wie diese kommunikativ hervorgebracht werden, wie sie Verbreitung finden, wie sie gedeutet werden und welche Wirksamkeit sie schließlich erlangen.

Wirksamkeit der jeweiligen kommunikativen Form bzw. Artikulation religiösen Wissens soll nachfolgend anhand des empirischen Beispiels eines islamischen Predigers greifbarer gemacht werden. Es zeigt, dass die Art und Weise, wie bestimmte Inhalte kommuniziert werden, den Ausschlag geben über die *Wirkungen*, die sie ausüben. In diesem Fall geht es darum, welche Folgen die stark fehlerhafte Deutung des Fragments einer religiösen Ansprache haben kann.

Im Oktober 2012 hielt der islamische Geistliche – nennen wir ihn Omar Khalil – in der Moschee einer oberfränkischen Kleinstadt eine Freitagspredigt. Darin sollen gegen Ende die folgenden Sätze gefallen sein, die wir behördlichen Unterlagen entnehmen. Sie beruhen auf Protokollen geheimdienstlicher Ausspähung und werden im Abschiebeverfahren gegen ihn eingesetzt:

»Brüder, es gibt nichts, was diese Tage übertreffen wird an guten Taten, außer jemand, der fi Sabil Allah kämpft. Und der Kampf fi Sabil Allah, es geht nicht nur um Blut und Sterben, man könnte auch für Sabil Allah Geld ausgeben. Und deswegen diese Brüder in Syrien und anders, die gelernt haben, das ist eine Art von Jihad für Sabil Allah, weil sie kämpfen um nichts anderes, außer dass sie ihren Glauben bewahren; nicht mehr und nicht weniger. Und deswegen, wenn du dein Opferdienst dorthin schicken würdest, du wurdest ... auch als ein Mujahid bei Allah ... zählen.«

Dem Prediger wird daraufhin vorgeworfen, er habe zur Unterstützung des militanten Dschihad aufgerufen. Die Predigt wurde heimlich aufgezeichnet, verschriftet und zum Gegenstand behördlicher Untersuchungen. Der (anonyme) Verfasser der Behörde gelangt in seiner angeblich »Islamwissenschaftliche[n] Bewertung« zu einer Schlussfolgerung, die weitreichende Konsequenzen nach sich ziehen wird: »Im Kontext der Predigt darf hier unterstellt werden, dass der Aufruf nicht nur dem Wohl der Zivilbevölkerung gilt, sondern auch als Unterstützung für den in diesen Gebieten geführten »Jihad«.

In der Folge wird der Prediger weiter von der Terrorismusabwehr observiert, zu Sicherungsgesprächen mit dem Staatsschutz vorgeladen und unter Salafismus-Verdacht gestellt. Im Dezember 2013 wird mit sofortiger Wirkung seine Abschiebung angeordnet. Er setzt sich jedoch mit juristischen Mitteln zur Wehr. Dabei zieht er auch die Fachexpertise eines renommierten Islamwissenschaftlers einer Bayrischen Universität zu Rate, der in seiner gutachterlichen Stellungnahme schreibt:

»Die Predigt wurde kurz vor dem Opferfest, dem höchsten islamischen Feiertag gehalten. Thema sind die besonderen Vorzüge und Belohnungen guter Taten, die in den ersten zehn Tagen des Pilgermonats getan werden. Am Ende der Predigt ruft Herr [Khalil] die Anwesenden zu Spenden für Muslime in Syrien und Somalia auf. Dieser Spendenaufruf bezieht sich nicht auf die Unterstützung des militanten Dschihad, sondern, wie aus dem Kontext ganz eindeutig hervorgeht, auf die finanzielle Hilfe für dortige Muslime zum Zweck des Kaufs von Opfertieren. [...] Herr [Khalil] verwendet das Wort Kampf synonym zu Dschihad, doch er sagt explizit, dass dieser Kampf unterschiedliche Formen annehmen kann (Zitat): »Und der Kampf fi Sabil Allah, es geht nicht nur mit Blut und Sterben, man könnte auch für Sabil Allah Geld

ausgeben.« Aus der Tatsache, dass er die Geldspende für ein Opfertier zu einer Form des Dschihad erklärt, lässt sich kein Aufruf zum gewaltsamen Kampf oder zur finanziellen Unterstützung des gewaltsamen Kampfes ableiten.«

Der Islamwissenschaftler urteilt, dass aus dieser Predigt »daher bei genauer Analyse und unter Rückgriff auf die islamische exegetische Tradition nicht mehr als der schlichte Appell, dortigen muslimischen Zivilisten beim Kauf eines Opfertieres zu helfen«, interpretiert werden kann. Und er beendet sein Gutachten mit der Feststellung: »Mit großer Sicherheit kann ich Folgendes sagen: Eine profunde islamwissenschaftliche Bewertung kommt zu dem Schluss, dass die angeführten Argumente nicht geeignet sind, eine Unterstützung militanter Dschihad-Bewegungen durch Herrn [Khalil] zu belegen.«

Soweit lautet die fachkundige Textauslegung. Allerdings handelte es sich ja nicht um einen geschriebenen Text, sondern um eine Ansprache. Deshalb formuliert der hinzugezogene Menschenrechtsanwalt in seiner Schrift an das inzwischen eingeschaltete Gericht treffend:

»Ein korrektes Verständnis muss gerade bei derartigen Predigten den Aspekt der *Prosodie* (Betonungen usw.) sowie *nonverbale Verhaltensweisen* (Gestik, Mimik, Blickverhalten etc.) berücksichtigen, die aber vorliegend zwangsläufig völlig ausgeblendet werden. Nur so könnte die Predigt hundertprozentig verstanden und nachvollzogen werden. Deshalb wäre die Vorlage einer Videoaufzeichnung unabdingbar für eine richtige Bewertung der Predigt. Allerdings liegt nicht einmal eine Original-Tonbandaufnahme vor, lediglich eine unvollständige und inkorrekte Transkription der Predigt.«

Sehen wir einmal von dem Umstand der fragwürdigen Beschaffung und Qualität des Datenmaterials ab, so wird an diesem Fall deutlich, wie zentral eine adäquate Interpretation religiöser Ansprachen als kommunikative Gattungen ist – eine Analyse, die alle kommunikativen Aspekte der Darbietung berücksichtigt und nicht allein den Wortlaut.

Das Verwaltungsgericht kam am 20. Mai 2014 zu folgendem Beschluss: »Das Thema der Predigt sei ein Aufruf zum Opferdienst im Monat Dhul Hijjah gewesen. [...] Hauptziel der Predigt habe es sein sollen, die Zuhörer dazu aufzurufen, ein Opfertier zu schächten. Der Vorwurf, dass sich der Spendenaufruf auch auf Spenden für militärische Zwecke mit der Möglichkeit, den Dschihad durchzuführen, bezogen habe, sei an keiner Stelle explizit wiederzufinden«. Die Ausweisung wurde folgerichtig gestoppt.

Das Beispiel zeigt eindrücklich, wie relevant es ist, sich um eine exakte Analyse religiöser und weltanschaulicher Kommunikation zu bemühen. Es offenbart uns zudem, wie notwendig dabei die Kooperation der Wissenssoziologie mit anderen akademischen Disziplinen ist – und wie produktiv diese Zusammenarbeit sein kann. Ziel dieses Sammelbandes ist es, Ergebnisse eben solcher Verknüpfungen zu präsentieren und damit zu weiterer konstruktiver interdisziplinärer Kooperation im Rahmen der Erforschung religiöser Kommunikation und weltanschaulichen Wissens anzuregen.

2 Übersicht über die Beiträge

Entstanden ist die Idee zur Herausgabe dieses Sammelbandes im Kontext einer Frühjahrstagung der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, die unter ähnlichem Titel wie dieser Band firmierte. Ursprünglich als Tagungsband der vorgetragenen Beiträge geplant, konnte dieser durch die Beteiligung sich dem Thema eingliedernder Beiträge erweitert werden und kann nun als ein umfassender thematischer Sammelband präsentiert werden.

Die in diesem Band vereinigten Beiträge, die hier kurz resümiert werden sollen, gruppieren sich entsprechend ihrer jeweiligen Ausrichtung in verschiedene Blöcke. Sie bilden sich maßgeblich nach dem Fokus der Texte. Dabei kann es sich um die spezifischen Wissensformationen, historische Bezüge, Textgattungen oder religiöse Formationen handeln, oder um theoretische Bezüge und konzeptionelle Rahmungen. Ihnen allen gemeinsam ist die wissenssoziologisch orientierte Betrachtung kommunikativen Handelns, des daraus entstehenden weltanschaulichen Wissens sowie der Prozesse der sozialen Reproduktion und Legitimation dieses Wissens.

Der Band beginnt mit dem klassischen Text »*Religionssoziologie als Wissenssoziologie*«, der von Hubert Knoblauch angefertigten Übersetzung von Berger und Luckmanns englischem Aufsatz »*Sociology of Religion and Sociology of Knowledge*«, der erstmals im Jahre 1963 publiziert wurde. Er enthält wesentliche Weichenstellungen für eine theoretische Neuorientierung nicht allein der Religionssoziologie. Er geht dem weitaus berühmteren Werk beider (Berger und Luckmann 1966) voraus und wird in der Rezeption bislang zu wenig berücksichtigt. Sein Wert bemisst sich allerdings nicht allein in theoriegeschichtlicher, sondern vor allem in systematischer Hinsicht. Warum dieser Beitrag als Eröffnung des vorliegenden Bandes erscheint, wird bereits aus unseren vorangegangenen Ausführungen deutlich, denn die Neuausrichtung der Wissenssoziologie ist maßgeblich von diesen beiden Autoren vorangetrieben worden. Berger und

Luckmann argumentieren darin für eine Neukonzeption nicht nur des soziologischen Religionsbegriffs. Vielmehr verdeutlicht dieser Text die zentrale Stellung der Religion in ihrer neoklassischen Sozialtheorie, selbst wenn dieser in der *Social Construction* kein eigenes Kapitel gewidmet ist und trotz der später von beiden in verschiedene Richtungen weiterentfalteten soziologischen Religions-theorien. Unverkennbar liefert die Arbeit von Berger und Luckmann das theoretische Fundament, auf dem die in diesem Band versammelten Texte in der einen oder anderen Weise basieren und in je eigener Richtung weiter entwickelt werden.

In ihrem Text aus den 1960er-Jahren, der hier erstmals in deutscher Sprache zugänglich gemacht wird, entwerfen Berger und Luckmann eine neue Definition des Religionsbegriffes im Rahmen der von ihnen später in der *Gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit* ausgearbeiteten soziologischen Theorie. Damit wird die Einengung des soziologischen Begriffs der Religion auf ihre historisch spezifische institutionalisierte Sozialform in Gestalt der Kirchlichkeit beendet. Berger und Luckmann verstehen Religion vielmehr als eine Form der gemeinsamen Konstruktion objektiver Legitimierungen, die auch nicht-institutionell organisierte Formen umfasst. Der Beitrag fundiert das Thema unseres Bandes, indem er das Verhältnis von Religion und Wissen, Religionssoziologie und Wissenssoziologie thematisiert. Vor allem in Hinblick auf die Etablierung von Weltanschauungen in pluralisierenden Gesellschaften plädieren Berger und Luckmann für eine Reformulierung des Aufgabenbereichs der Religionssoziologie im Verständnis der Wissenssoziologie. Damit wird eben jener Themenkomplex religiöser Kommunikation und weltanschaulichen Wissens, den dieser Band zu greifen anvisiert, in den Mittelpunkt unserer Aufgaben gerückt.

Dieser theoretischen Grundlage schließen sich im Abschnitt *Wissens- und Diskursordnungen* Beiträge an, die der Frage nach der Transformation sozialer Ordnung nachgehen. Anhand aktueller und geschichtlich einschneidender Ereignisse werden die Verschiebungen bestimmter Aspekte sozialer Ordnung aufgezeigt. Diese berühren dabei auch die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit als eine der Arten, wie religiöses und weltanschauliches Wissen hervorgebracht und wirksam wird.

Aus diskursanalytischer Perspektive diskutiert *Reiner Keller* zunächst allgemein – unter Rückgriff auf einige prominente religiöse und literarische Textstellen – das Verhältnis von Wort und Tat. Daraufhin wird Gesagtes und Gezeigtes in den analytischen Fokus gerückt, das von verschiedenen Instanzen als provokant gewertet wurde und dem neben verschiedenen sprachlichen Handlungen auch mörderische Taten entgegengesetzt wurden. Die herangezogenen exemplarischen Fälle der Rushdie-Affäre und der Konflikte um die Mohammed-Karikaturen aus

dem französischen Satiremagazin Charlie Hebdo nimmt Keller zum Anlass, um die Frage nach der (Um-)Ordnung von Diskursen bzw. der Kontrolle von Sag- und Zeigbarkeiten zu stellen. Dabei zeigen sich strukturelle Ähnlichkeiten bei der Gegenüberstellung von solcherart diskursiven Interventionen, die auf explizit religiöses Bezug nehmen, und diskurspolitischen Bewegungen ohne religiöse Bezüge, welche aufgrund struktureller Diskriminierung Anerkennung einfordern. Dabei kann besonders die Verletzung von Gefühlen als diskursdisziplinierendes Prinzip in der Aushandlung des Sag- und Zeigbaren herausgestellt werden.

Nico Lüdtke stellt mit seinem Beitrag über religiöses Wissen und historische Wissensordnungen die Frage nach den Grenzen der Sozialwelt sowie ihrer spezifischen historischen Konstruktion und legt dabei eine vergleichende Perspektive an. Sinnhaft-soziale Praxen der Ordnungsbildung seien immer geschichtlich konstituiert, also in zeitlich-prozessuale Zusammenhänge eingebunden, die insgesamt eine ›Wissensordnung‹ bilden. Am Beispiel des Disputs von Valladolid zwischen Bartolomé de las Casas und seinem Widersacher Juan Ginés de Sepúlveda als exemplarischer Fall aus der Frühen Neuzeit wird gezeigt, wie Wissen vermittels der scholastischen Methode produziert wird, an welchen argumentativen Mustern und epistemischen Grundsätzen sich diese Form der gelehrten Wissensproduktion orientiert sowie – bezüglich der Grenzen der Sozialwelt – welches Geflecht von Kategorisierungen des Sozialen zu einer Zeit relevant wird, in der die Kategorie »Mensch« mangels legitimatorischer Funktion keine Eingrenzung eines Kreises von Personen zu leisten vermag.

Welche Rolle Autoritäten bei der Legitimation und Konstitution von Wissensordnungen im religiösen und weltanschaulichen Kontext spielen, wird im Abschnitt *Staatliche Interventionen* zum einen anhand eines historischen Beispiels aus Deutschland – der autoritativen Regulierungsversuche paranormaler Phänomene in der DDR – sowie zum anderen anhand eines Fallbeispiels aus Nigeria zu religiösen Radiosendungen empirisch aufgezeigt. Anhand dieser Beispiele kann die Rolle legitimatorischer Instanzen im Wechselspiel von subjektivem und gesellschaftlichem Wissensvorrat als kontrollierendes und regulierendes Drittes in den Fokus genommen werden.

In seinem aus dem Englischen übersetzten und erstmals 2015 erschienenen Beitrag betrachtet Asonzeh Ukah hinsichtlich der autoritativen Regulierung spezifischer Wissenssysteme die aktuelle Situation religiöser Kommunikation in Nigeria anhand des Rundfunks. Als Fallbeispiel dient dafür das Ausstrahlungsverbot von Wundern, welches vor dem Hintergrund der Gesetzgebung zu Rundfunk zwischen Liberalisierung und Regulierung diskutiert wird. Im Anschluss daran werden Strategien der Rundfunkübertragung der Behörde *Nigeria Television Authority* herangezogen, anhand derer Ukah aufzeigt, welche Problematiken

durch staatliche Interventionen auf dem Rundfunkmarkt bestehen. Der Autor argumentiert, diese liegen nicht in der Gesetzgebung begründet, sondern sind Resultate der selektiven und manipulativen Durchsetzung dieser im Sinne ökonomischer und staatlicher Interessen, wodurch religiöse Konflikte verschlimmert werden statt Gleichberechtigung auf dem Rundfunkmarkt zu schaffen.

Der Beitrag von *Ina Schmied-Knittel*, *Andreas Anton* und *Michael Schetsche* rekonstruiert die Auseinandersetzung des Marxismus-Leninismus als Weltanschauung in der DDR mit paranormalen Phänomenen wie Wahrträumen, Spuk-, Geister- oder Jenseiterscheinungen. Wie die Betrachtung sowohl des offiziellen Diskurses als auch der lebensweltlichen Verhandlung des Paranormalen in der DDR mittels Interviews und Dokumentenanalyse zeigt, stand die offizielle Position der Unvereinbarkeit von Wissenschaft und Religion der ostdeutschen Alltagswirklichkeit praktisch entgegen. Die Autoren zeigen, dass der Umgang mit heterodoxen Störungen der weltanschaulich reglementierten Wissensordnung nicht in kausalem Zusammenhang mit der alltagsweltlichen Relevanz dieser steht, da der offizielle Abwehrdiskurs des Sozialismus auch nach der Marginalisierung des Paranormalen fortbestand.

Diese Beispiele demonstrieren eindrücklich, wie Autoritäten intervenieren, um etwa wissenschaftliche oder politische Weltanschauungen gegenüber religiösen durchzusetzen. Damit ist das Spannungsverhältnis zwischen Wissenschaft und Religion thematisiert. Wie wird jedoch Sinn vor dem Hintergrund spezifischer weltanschaulicher, hier dezidiert wissenschaftlicher Formationen individuell konstruiert und legitimiert? Und welche Folgen ergeben sich daraus für die Rekurrenz auf entsprechende Wissenssysteme? Diesen Fragen widmen sich die Beiträge im Abschnitt *Naturwissenschaft, Sinnkonstruktion und Weltanschauung*, indem sie das Verhältnis von Wissenschaft und Religion explizieren und mit unterschiedlicher Perspektive in den Fokus ihrer empirischen Untersuchungen rücken.

Silke Gülker zielt dabei auf die individuellen Legitimationsstrategien von Forschenden und deren Zusammenhang mit religiösem Wissen in dem umstrittenen Bereich der Stammzellforschung ab. Vor dem Hintergrund des Verlustes der Vorrangstellung traditioneller Religion bei ethischen Fragen wirft sie die Frage auf, wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihr eigenes Handeln legitimieren. Ins Zentrum rückt die Autorin die Kommunikation über deren Arbeit, ihre Motivation und potenzielle ethische Konflikte, welche mit religiösen Selbstbeschreibungen in Verbindung gesetzt werden. Ausgehend von einer Interviewstudie mit Stammzellforscherinnen und -forschern zeigt Gülker, dass dichotome Sichtweisen wie ›religiös‹ versus ›säkular‹ oder ›Religion‹ versus ›Wissenschaft‹ kaum zur Beschreibung von Legitimationsprozessen dienen. Durch die in der Kommunikation hervorgebrachten Positionierungen lässt sich

vielmehr ein weitreichendes Spektrum rekonstruieren, welches offenbart, dass ›religiöse‹ Selbstzuschreibungen keine Prognosen hinsichtlich ethischer Standards in wissenschaftlicher Arbeit zulassen.

Der Beitrag von *Tom Kaden, Stephen Jones, Rebecca Catto* und *Fern Elsdon-Baker* hingegen verfolgt die Frage, auf welche Art und Weise sich das Wissen von Laien über die Relation von Wissenschaft und Religion von dem professioneller Akteure unterscheidet. Dabei gehen sie nicht, wie bisherige Forschung, vom professionellen Wissen aus, sondern setzen ihren Fokus auf das Laienwissen. Basierend auf in einem größeren Forschungskontext erhobenen Interviews diskutieren sie dazu einige Fallbeispiele, anhand derer wesentliche Charakteristika des Laienwissens herausgearbeitet werden, um darauf aufbauend die Struktur und Relevanzsetzung dieses Wissens ursächlich zu erklären. Sie können zeigen, dass das Laienwissen ethisch oder moralisch/sozial motiviert ist und dabei einzelne Aspekte eines ganzheitlichen professionellen Wissenssystems integriert. Zudem wird anhand einiger Referenzfälle aufgezeigt, dass Laienwissen nicht zwangsläufig eine geringe Kohärenz aufweist. Vielmehr kann aus individuellen Beweggründen heraus ebenfalls eine Art ›Laienprofessionalisierung‹ stattfinden.

Anhand unterschiedlicher Ausprägungen des Buddhismus als zunehmend nicht ausschließlich religiöse Bewegung, sondern vielmehr als an Popularität gewinnende Lebensphilosophie fokussieren die Beiträge unter *Erlösungskommunikation* auf die Rolle von Körperlichkeit und Heilsgewissheiten, die sich auf dem Spielfeld der subjektiven biographischen Erfahrung und leiblichen Hexis entfaltet.

Werner Vogd thematisiert vor dem Hintergrund der westlichen Buddhismus-Rezeption eine als »negativsprachlich« bezeichnete Form der Unausprechlichkeit, hebt deren leibliche Implikationen hervor und erläutert deren soteriologisches Potenzial. Auf der Grundlage eines systemtheoretisch fundierten Kommunikationsverständnisses gelangt Vogd in der Analyse buddhistischer Heilslehren zu einem spezifischen Verständnis der Verknüpfung von Leiblichkeit mit einer besonderen Erfahrung von »Leere«, die jenseits verbalisierbarer Inhalte retrospektiv eine Sinnaufladung erfahren kann und die als *nibbāna* bezeichnet wird. Die Differenz von subjektiver Erfahrung und sozial verfügbaren Kommunikationsformen tritt in diesem Beispiel mit großer Deutlichkeit zu Tage. Die Analyse bietet, über den Fall buddhistischer Heilslehren hinaus, erhebliches Übertragungspotenzial auf andere Bereiche, die mit dem Ausdruck »religiöse Erfahrung« kaum mehr zutreffend beschrieben werden können.

Anhand des Exempels einer Praktizierenden des Theravāda-Buddhismus bietet *Jonathan Harth* in seinem Beitrag einen empirisch geleiteten Zugang zu habituellen Transformationsprozessen, wie sie im Rahmen spiritueller Suchbewegungen

auftauchen können. Mit Blick auf die Sinngabungsprozesse sozialer Praxis werden durch die Dokumentarische Methode *modi operandi* herausgearbeitet, die veränderte Selbst- und Weltbezüge erkennen lassen. Dem Autor zufolge wird dieser transformierte Habitus durch die Kommunikation religiös formatierten Wissens und die Vermittlung des sinnstiftenden soteriologischen Versprechens in der Interaktion mit Lehrern und durch Lektüre einschlägiger Schriften initiiert und zeigt exemplarisch die Integration der buddhistischen Lehren in die spezifische Lebenspraxis.

Diverse Wirklichkeitsbereiche wie beispielsweise Religion, Wissenschaft und Alltagswelt werden aus analytischer Perspektive oftmals als recht deutlich voneinander getrennte Sinnprovinzen betrachtet. Demgegenüber werden im Abschnitt *Transformation religiöser Sinnresiduen* die fluiden Grenzen zwischen diesen Wirklichkeitsbereichen sowie deren Veränderungsprozesse aufgezeigt. In der Tradition der neuen Wissenssoziologie wird Wissen keineswegs als »objektives Faktum«, sondern vielmehr als Sedimentierung von Erfahrung im Wechselspiel von subjektiven und gesellschaftlichen Wissensvorräten definiert. Wird Religion nun als letztgültiges Sinnsystem und somit als allumfassende Weltanschauung betrachtet, muss die Frage danach gestellt werden, wie dieses nicht primär in religiösen, sondern auch in alltäglichen oder wissenschaftlichen Kontexten Deutung und Handlung determinieren kann.

Dementsprechend fördert *Lilli Braunisch* mit ihrer wissenssoziologischen und wissenschaftsgeschichtlichen Rekonstruktion eines wichtigen Kapitels der Soziologie in Italien den historisch unterschwelligen Einfluss katholischer Deutungsschemata zu Tage, der für die formative Phase der Soziologie in Bologna als Wissenschaft eine zentrale Rolle spielte. Braunisch argumentiert entgegen der gängigen Annahme des modernen Positivismus, die geistige Kraft der Religion sei in der modernen italienischen Soziologie weitgehend marginalisiert worden; vielmehr erweist sich deren untergründiger Einfluss als ungebrochen. Anhand ihrer Forschungen zu den Hintergrundströmungen der Soziologie in Bologna zeigt Braunisch die anhaltend bedeutsame Rolle auf, die der Katholizismus als kulturelle Formation eines Weltanschauungstypus im wissenschaftlichen Denken und Wissen in Teilen einflussreicher Lehrinrichtungen in Italien bis heute einnimmt.

Daran anschließend illustriert der Beitrag von *Karsten Lehmann* eindrücklich, dass es sich bei derartigen Deutungsschemata nicht um »endgültige« Faktizität, sondern vielmehr um das kontinuierliche Wechselspiel subjektiver und im kommunikativen Handeln intersubjektiv konstruierter, legitimer und rekonstruierter Sinnzusammenhänge handelt. Lehmann leistet mittels der empirischen Fallanalyse des Versuchs der Mitglieder und Mitarbeiter der

Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheit/KKIA in den 1950er- und 1960er-Jahren, einen Diskurs vom ›internationalen Ethos‹ im Rahmen des Ökumenischen Rats der Kirchen/ÖRK zu etablieren, einen wichtigen Beitrag zur Diskussion um die kommunikative Konstruktion von Wissensvorräten. Einerseits vertieft er damit das Verständnis hinsichtlich weltanschaulichen Wissens in institutionellen Kontexten, die explizit als religiös verstanden und dargestellt werden. Andererseits fügt er der Diskussion um die Rolle individueller Sinnkonstruktionen in diesen Prozessen wichtige Erkenntnisse hinzu. Auf einer zeitdiagnostischen Ebene gewähren seine Analysen einen Einblick in die zweifache Brüchigkeit von Wirklichkeitskonstruktionen im ÖRK während der 1950er-Jahre. Auf einer methodologischen Ebene unterstreichen sie die Bedeutung unterschiedlicher Textgattungen für die Analyse der Konstruktion von weltanschaulich und religiös wirksamen Diskursen.

Im folgenden Abschnitt *Gattungen der Sinnvermittlung* wird dieser empirische Zugriff kommunikations- und wissenssoziologisch fortgeführt. Differenziert von dem Begriff der Textgattungen, wie ihn Lehmann verwendet, um auf die unterschiedlichen textuellen Grundlagen seiner Analyse zu verweisen, rekurriert der Gattungsbegriff hier auf Luckmanns Theorie kommunikativer Gattungen (Luckmann 1986). Kommunikative Gattungen sind konventionalisierte Handlungsmuster, die entstehen, wenn sich für typisch wiederkehrende und gesellschaftlich relevante kommunikative Prozesse Verfestigungen ausbilden, die den Handelnden als Orientierungsrahmen dienen: »Da sie von typischen Akteuren in besonderen Interaktionssituationen als Lösungen eines wiederkehrenden Problems hervorgebracht werden, sind situative, funktionale und sozialstrukturelle Faktoren entscheidend an der Prägung kommunikativer Gattungen beteiligt. Gattungen stellen somit historisch und kulturell spezifische, gesellschaftlich verfestigte und formalisierte Lösungen kommunikativer Probleme dar, deren – von Gattung zu Gattung unterschiedlich ausgeprägte – Funktion in der Bewältigung, Vermittlung und Tradierung intersubjektiver Erfahrungen der Lebenswelt besteht« (Günthner und Knoblauch 1997, S. 284).

Der Beitrag von *Thorsten Benkel* zeigt, basierend auf einer grundlegenden Betrachtung der Transformationsprozesse im Verhältnis von Religion und Gesellschaft, wie sich solche historisch und kulturell etablierten Gattungen wandeln können. Dies illustriert der Autor am Fall der Veränderungen in der Sepulkralkultur anhand der wenig erforschten kommunikativen Gattung der Grabsteininschriften. Hier manifestiert sich deutlich eine Tendenz zur Individualisierung von Transzendenzkonzepten. Unter Bezug auf Luckmanns »Invisible Religion« (1967) stellt Benkel an dem von ihm empirisch ausgiebig beforschten Exempel das Transzendenzpotenzial lebensweltnaher Gegenwärtigkeit heraus. Diese

Tendenz hin zu einer individualisierten Transzendenz zeigt sich in den auf Grabsteinen als Sinnggebung umgedeutet kommunizierten Elementen subjektiver Lebenswelt, wie man sie etwa in Persönlichkeitsimplikationen bei der Grabsteingestaltung durch Verweise auf Hobbys und Artikulation individueller Einstellungen findet.

Basierend auf audiovisuellen Daten authentischer Predigten liefert der Beitrag von *Carolyn Dix* anschließend einen empirisch geleiteten linguistischen Zugang zu der kommunikativen Gattung der Predigt, wobei der Fokus auf funktionalen und strukturellen Aspekten dieser religiösen Gattung liegt. Anhand exemplarischer Transkript-Ausschnitte werden dabei gesprächsanalytisch Veranschaulichungsverfahren herausgearbeitet, mittels derer traditionelles religiöses Wissen in landeskirchlichen Predigten transformiert und an den aktuellen Referenzrahmen der Rezipierenden anschlussfähig gemacht wird. Durch die Betrachtung stellt sich als zentrale kommunikative Aufgabe dieser Gattung die implizite und explizite Tradierung biblischen Wissens heraus, welche performativ in sprachlichen Szenarios durch inter- und intralinguale Übersetzungen vollzogen wird.

Damit ist bereits die besondere Rolle von Sprache in der kommunikativen Konstruktion religiösen und weltanschaulichen Wissens betont. Anhand der Analyse unterschiedlicher Narrative in religiösen Institutionen werden im Abschnitt *Rhetoriken der Normativität* insbesondere kommunikative Strategien in der Genese und der Stabilisierung gemeinsam geteilter religiöser Identität rekonstruiert. Wurde in vorangegangenen Beiträgen die soziale Konstruktion von Sinnzusammenhängen und Weltanschauungen beschrieben, werden somit in diesen Beiträgen nun darauf aufbauend kommunikative Prozesse der Vermittlung sowie der normativen Durchsetzung und Aufrechterhaltung eines als letztgültig wahrgenommenen weltanschaulichen Wissens nachgezeichnet.

Francis Müller liefert mit seinem Beitrag eine Beschreibung des charismatischen Evangelikalismus am Beispiel des *International Christian Fellowship* (ICF). Anhand eigener ethnografischer Beobachtungen evangelikaler Bibelgruppen, sogenannter *Smallgroups*, sowie Transkriptionen einzelner Predigten zeigt er, wie innerhalb der religiösen Gemeinschaft Identität kommunikativ hergestellt wird. Kritisch beleuchtet er dabei nicht nur die Konstruktion konversionsrelevanter Wendepunkte. Auch nimmt er die biografischen Konversionserzählungen als narrative Rekonstruktionen in den Blick und weist auf die zielgruppenspezifische, alltagsnahe Identitätsarbeit innerhalb der *Smallgroups* hin.

Der Beitrag von *Regine Herbrink* und *Heike Kanter* widmet sich den kommunikativen Strategien bei der Bewältigung des Imaginären für den Entwurf eines weltanschaulichen Ideals. Fokussiert wird zum einen die Kommunikation

über religiöse Emotionen, zum anderen diejenige über Nachhaltigkeit, deren transzendente, normative und handlungsorientierende Dimensionen die Autorinnen veranschaulichen. Ausgehend von empirischem Material, erhoben mittels Leitfadeninterviews und Gruppendiskussionen, zeigen sie in ihrer Analyse die Formen und Spezifika dieser normativen Fiktionen auf und können dadurch ›Nachhaltigkeit‹ als weltanschauliches Wissen verorten. Sie liefern mit ihren Ergebnissen darüber hinaus weitere Anknüpfungspunkte für Analysen anderer normativer kommunikativer Konstruktionen.

Ganz im Sinne von Luckmanns »The Invisible Religion« (1967) zeigen die Autorinnen mit ihrer Untersuchung von Nachhaltigkeit, wie sich weltanschauliche Wissens Elemente ins Alltägliche ausbreiten und im Individuellen an Relevanz gewinnen. Weltanschauung zeigt sich als zunehmend von institutionellen Formen der Religion losgelöst und in die Sphäre des Privaten überführt. Dieser Umgang mit Nachhaltigkeit untermauert die von Luckmann (2002) verfochtene These einer Schrumpfung der Transzendenzspannweite. In diesem Zuge komme es zu einer Funktionsverlagerung von den großen jenseitigen Transendenzen letztgültigen Sinns hin zur individuellen Rekonstruktion in mittleren oder sogar kleinen Transendenzen und der Glaube des Subjekts schlage um in einen Glauben an das Subjekt. Dieser Zusammenhang zeigt sich dezidiert im Abschnitt *Unsichtbare Religion in Massenergebnissen*. Luckmann stellte als Folge der Individualisierung in der modernen Gesellschaft einen grundlegenden Wandel in der Sozialform der Religion fest. Entgegen der Säkularisierungsthese, die er als ›sozialer Mythos‹ entlarvt und die vom durchgängigen Bedeutungsverlust der Religion in der Moderne ausgeht, betont er, dass sich religiöse Weltanschauungen aus dem öffentlichen Raum stärker in die Sphäre des Privaten verlagern. Damit einher geht eine De-Institutionalisierung öffentlicher Organisationen wie der Kirche oder anderer organisierter Religionsformen. Innerhalb der Privatsphäre nimmt Religion im Prozess des sozialen Wandels neue gesellschaftliche Formen an, die sich zwar nicht mehr anhand traditioneller Vorstellungen oder Institutionen manifestieren und somit nicht als primär religiös erkennbar sind, jedoch weiterhin das Fundament letztgültiger Weltanschauungen darstellen. Daran anschließend kann anhand von zunächst nicht als religiös anmutenden Bereichen wie Musik, Politik oder auch Massenevents gezeigt werden, wie Identität und Gemeinschaft durch die Konvergenz religiöser Rituale und der Performanz populärer Großveranstaltungen konstruiert werden.

Gregor Betz etwa gibt mit seinem Beitrag einen Einblick in die ernährungs- politische Protestbewegung und somit in solch ein Massenevent. Mit einer hermeneutischen Interpretation von Bildmaterial wird in Grundzügen das Diskursuniversum dieser Variante der Ökologiebewegung veranschaulicht und mit

ethnographischen Beobachtungen eines zentralen Protestereignisses gegen die Agrarindustrie, des ›Wir haben Agrarindustrie Satt‹-Wochenendes, sowie beispielhaften Interviewanalysen ergänzt. Daran anknüpfend werden verschiedene Formen der Darstellung weltanschaulichen Wissens herausgestellt und durch diese die wirksame Inszenierung einer weltanschaulichen Gemeinschaft nachvollzogen. Dabei stellt der Autor zahlreiche Bezüge der Protestveranstaltung zu Formen christlicher Liturgie fest, in denen Betz die »Prägung unserer Gesellschaft und ihrer sedimentierten sozialen Formen kollektiven rituellen Ausdrucks durch das Christentum« identifiziert.

Ausgehend von ethnographisch erhobenem Video- und Bildmaterial der alljährlich stattfindenden Technoveranstaltung »Mayday« in den Dortmunder Westfalenhallen zeigt der Beitrag von *Ronald Hitzler* in diesem Zusammenhang, dass sich situative Event-Gemeinschaften als Orte spiritueller Sinnproduktion und -distribution erweisen. Das Erleben außeralltäglicher Erfahrung der Feiernden legt der Autor als spirituelles Transzendenzkonzept aus und zeigt Parallelen zwischen dem Vollzug der Großveranstaltung und religiösen Ritualen im Kirchenraum auf. Dabei wird auf ekstatische Kommunikationsformen und Interaktionsweisen der Event-Gemeinschaft verwiesen, die geteilte Vorstellungen von Außeralltäglichem, Formen des besonderen Leib-Erlebens und spezielle Körperperformanzen erkennen lassen.

Der abschließende *Epilog* von *Hans-Georg Soeffner* führt die Themen des Bandes theoretisch zusammen, indem er grundlegend der Frage nachgeht, welchen Stellenwert religiöse und weltanschauliche Glaubenssysteme in einer pluralisierenden Gesellschaft einnehmen (können), welchen Veränderungen diese unterliegen und was diese bewirken. Er präsentiert damit ein Korrelat der theoretischen Einsichten zum Auftaktbeitrag des Bandes von Berger und Luckmann, wobei die Analysen auf die gegenwärtige Situation zugespißt werden. Soeffner diskutiert die Diskrepanz zwischen zunehmender Homogenisierung technischer Standards und ökonomischer Verflechtung in einer wachsenden Weltgesellschaft und der steigenden weltanschaulichen, religiösen, politischen und ethnischen Heterogenität innerhalb einzelner Gesellschaften. Als Folge der Pluralisierung religiöser und weltanschaulicher Angebote in pluralen, offenen Gegenwartsgesellschaften diagnostiziert Soeffner den mit einem vergrößerten Handlungspotenzial einhergehenden fragileren Zusammenhalt. Durch die Verschränkung mehrerer Bezugssysteme nicht nur innerhalb eines Gemeinwesens, sondern innerhalb des Individuums selbst, ist dieses vor besondere Ansprüche gestellt, um vor diesem Hintergrund Integration zu ermöglichen.

Der Titel dieses Bandes zeigt an, dass es um ein großes Thema geht. Es wird hier jedoch in gebotener Bescheidenheit weder mit dem vermessenen Anspruch